

und den Schluß macht der Pastor. Er kriecht an uns vorbei und übernimmt als Welteifer die Führung.

Es ist kalt geworden, der Nebel hat sich gehoben. Am Firmament funkelt nur vereinzelt ein Stern auf. Der Mond ist hinter schwarzen Wolkenbänken versteckt und kann uns nicht verraten. Wie die Zitaner kriechen wir, einer hinter dem andern vorwärts. Der Nachtwind raschelt in den Gräsern, spielt mit den dürren Blättern und läßt das Wasser in den weitverzweigten Rindeln leise plätschern.

Wir kommen an einen Sturzader. So schnell wir können, darüber hinweg. Die Gewehre haben wir um den Hals gehängt, um beide Hände frei zu haben. Die schwarze, fruchtbare Erde Flanderns klebt wie Leim an den Händen, am Waffenschiff und an den Antennen. — Weiter, nur schnell über das freie Gelände, wenn der Mond aufkommt, sind wir verloren. Wir liegen wie auf dem Präsentierteller.

R. und ich hören ein Plätschern, und Pastor Sch. ist verschwunden. Jawohl, plötzlich verschwunden. Er ist in einen Granattrichter gerutscht, er mochte ihn für eine harmlose Pfütze gehalten haben. Er kriecht wieder heraus, naß wie eine Kage und flucht leise, so gar nicht pastorenmäßig. Wir anderen beiden lachen trotz der gefährlichen Situation und kriechen um das Loch herum. Durch anderer Leute Schaden wird man auch klug.

Der Ader ist zu Ende. Eine Landstraße durchschneidet ihn. Im Chauffeegraben rasten wir ein Weilchen und warten einen Moment ab in dem es ganz finster ist, und huschen über die etwas erhöhte Straße hinweg. Brombeerranken zerreißen uns Gesicht und Hände, können uns aber nicht aufhalten. Wieder geht über eine nasse Wiese, durch die sich ein Bach schlängelt. Die ausgewaschenen Ufer sind mit uralten Weiden bestanden, deren Zweige fast ins Wasser reichen. Wir benutzen diesen natürlichen Schutz, und kommen schnell in seitlicher Richtung auf die Gehöfte vorwärts. Die Anstrengung, die eigenartige Lage und die Anspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte machen uns warm. Wir müssen wieder eine Pause machen um den rinnenden Schweiß zu trocknen, der uns fast der Sehkräft beraubt. Wir hocken unter einer Weide, deren weit überhängende Zweige uns fast umschließen und uns gegen Späheraugen bedecken.

Ich erhebe mich zuerst; die Spannung und Erregung reißt mich hoch. Meine Nerven halten es nicht mehr aus, untätig zu sitzen. Weiter. Wir müssen das schützende Blätterdach verlassen, denn vor uns tauchen die bezeichneten Gehöfte auf. Nochmals sind 20—30 Meter freie Wiesenfläche zu überqueren.

Man leucht. Der Atem geht stoßweise, teils vor Aufregung, teils der anstrengenden Bewegungsart wegen. Schlangengleich, fast lautlos, bewegen wir uns durch das hohe Gras. Nur ab und zu ertönt ein leises metallisches Klirren, wenn das Gewehr gegen einen Uniformknopf stößt.

Endlich nimmt uns der flache Graben auf, der vor der lebenden Hecke um jedes ländliche Haus in Flandern läuft. Wir hängen die Gewehre ab und nehmen sie in die Faust. Jetzt gilt es. Wir sind nah am Feind. Mein Herz hämmert gegen die Rippen. Rote Lichter tanzen vor meinen Augen. Die Glieber fliegen. Ich bette die Zähne zusammen und muß meine ganze Energie aufbieten, um ruhig zu bleiben.

Langsam schiebt sich der Pastor vor. Mit einem Schritt Abstand wir hinterher, immer in der Richtung des Grabens. Am ersten Gehöft vorbei. Leer und dunkel wägen uns die zertrümmerten Fenster entgegen. Weiter. Das zweite Gehöft beginnt. Ich bin mit einem male ruhig geworden und starre angestrengt nach vorn. Halt. Wir sind am Ziel.

Mein Vordermann schießt ein paar Zweige auseinander, um Einblick in den Hof zu gewinnen. Da — mein Herz stößt ein paar Schläge — tritt hinter der Hausdecke ein belgischer Posten vor. Ich habe gerade noch Zeit, Sch. anzustoßen und mich langsam hinzulegen. Die Zweige fahren wieder zusammen. Doch wir haben Pech. Der Pastor bleibt mit dem Kermel hängen und das helle Knacken des brechenden Zweiges tönt auf. — Qui Vive!? Siff, siff. 2 Schüsse zerreißen die Stille. Wir geben uns verloren. Ganz an die Erde gepreßt, bleiben wir regungslos liegen. Aus dem Haus, d. h. der Kellertür des Hauses spießt ein Maschinengewehr seine Geschosse durch die Hecke, hinter der wir liegen. In Zentimeterhöhe pfeifen sie über uns dahin. Die abgeschossenen Nester und Zweige fallen auf uns. Wir ergeben uns in unser Schicksal. Die Maschinengewehr hört auf zu Brüllen, und wir erwarten mit entsetztem Gewehr das Kommende. — Alles bleibt still. Wir warten noch ein Weilchen, doch dann zurück. Unsere Aufgabe ist gelöst.

Bis zur letzten Wiese rückwärts kriechend, dann mit gewaltigen Sägen über die Fläche in den Bach und seine Weidenbüsche. — Weit auseinander geschwärmt hegen wir über die Chauffee; ich falle, raffe mich wieder auf. Im Sid-Bad über den Sturzader. Ich stolpere über eine Leiche und rase wie von Furien gegetzt weiter. Ich weiß nicht ob die Flüssigkeit, die über mein linkes Auge läuft, Blut oder Schweiß ist; jage weiter, überspringe ein Pferdabander und taumele unter dem wütenden Getatter, das jetzt drüben einsetzt in unseren Laufgraben.

10 Meter links von mir schießt sich der Pastor über die Böschung. R. folgte und fällt wie ein Sack vor Erschöpfung auf die Erde. Sch. und ich legen uns zu ihm und zünden uns eine Zigarette an. — Ah, das beruhigt.

Beim Schöne des Bündholzes sehe ich dem Pastor ins Gesicht. Es ist weiß wie Kalk, trotz des rinnenden Schweißes und des jagenden Pulses. R. hat eine große Beule an der Stirn. Ich hatte mir ein Loch an der Stirn bei dem Sturz auf der Chauffee geholt und das Blut festerie noch. Sch. verband mich und dann gingen wir selbstritt zum Major und melbeten uns.

Im Morgengrauen donnerten dann unsere Geschütze und die aufgehende Sonne beleuchtete statt der Gehöfte einen rauchenden Trümmerhaufen.

Kriegsfrw. Werner Kayser, z. St. Vereinslag. Pulsnitz.

Volksbücherei Pulsnitz.

Der Bestand an Büchern hat sich auch in diesem Jahre trotz des Weltkrieges gehoben. Es wurden 59 Bände der Bücherei neu eingelesen. So enthält sie nun im ganzen 1333 Bände. Davon entfallen auf Unterhaltungs- und schen- geistige Literatur 781 + 71, auf Geschichte 93, auf Erdkunde 96, auf Naturwissenschaft 99, auf Kunst, Pädagogik und Religion 66 und auf Zeitschriften 127 Bände. Es wurden in diesem Jahre an 883 Leser 1752 Bände ausgeliehen. Noch mancher Einwohner von Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Vol- lung steht der Bücherei noch fern, da er ihre Schätze noch nicht kennt. — Gute Bücher sind gute Freunde! Sie helfen dem Leser über manche trübe Stunde, sie führen ihm das Schicksal und die Erlebnisse anderer Menschen vor Augen, erwecken tiefes Mitleid und Weh, aber auch Freude und Glück; sie verhelfen dem stübrenden Leser zu Wissen. Gar mancher hat seine Erfolge, seinen Reichtum den Bü- chern zu verdanken. Ernst Reichel, der große Pulsnitzer, erzählt, daß er seine Bildung aus Büchern, die er aberds in- traften Freundeskreise, oder auch allein im stillen Kämmer- lein las, vervollständigt hat. Alfred Krupp und Richard Hartmann sind zwei andre, die nach eotem Arbeit sich in die Bücher zu Rat zogen. Der Erfolg blieb ihnen nicht aus. — Die A's aber für gute Bücher ve zinst sich immer reichlich. Darin bemüht die Volksbücherei recht fleißig! Gern wird bei Anschaffung von Büchern den Wunsch der Leser entsprochen. Macht n diese Zeilen recht viele Le- ser und Freunde für die Pulsnitzer Volksbücherei gewinnen.

Ueber sicht über die an den Hauptmarkorten Deutsch- lands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise

Die Preise sind in Mark für 50 kg Schlacht- bezw. Lebend- gewicht (1 bedeutet Lebendgem.) angegeben. Die erste Zahl be- zeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betr. Viehgattung gezahlten Preis. (Unberechtigter Nachdruck verb.)

	Rindvieh		Schafe u. Ziegen	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Aachen	88-147	120-170	110-140	107-117 I
Barmen	100-160	120-150	—160	—
Berlin	—	127-208	—	70-120 I
Bremen	110-156	120-185	155-160	70-120 I
Breslau	70-135	116-152	142-146	65-114 I
Cheumnitz	75-160	152-168	143-170	75-126 I
Danzig	38-74 I	40-95 I	45-65 I	75-103 I
Dortmund	100-170	127-177	—	72-122 I
Dresden	83-153	121-155	125-170	75-126 I
Ebersfeld	110-155	120-160	120-160	70-126 I
Essen	120-166	134-152	140-145	70-126 I
Frankfurt a. M.	91-142	119-150	140-160	93-129 I
Hamburg	—	145-196	—	65-114 I
Hannover	90-155	120-160	140-150	70-120 I
Husum	120-140	—	—	80-114 I
Kiel	100-170	100-180	130-170	60-114 I
Köln a. Rh.	50-90 I	50-100 I	—	75-126 I
Leipzig	90-150	85-110 I	65-85 I	—
Magdeburg	48-85 I	60-120 I	53-70 I	70-120 I
Mainz	76-136	130-140	—	78-129 I
Mannheim	75-142	140-160	84-110	78-129 I
Münster	21-73 I	80-114 I	70-105	78-118 I
Stettin	—	80-140	—	65-114 I
Zwickau	75-154	70-96 I	55-84 I	—

Aufgestellt am 6. Januar 1916. Mitberücksichtigt sind noch die am 5. Januar abgehaltenen Märkte.

Die Kriegszeitung des Korps Marshall,

herausgegeben vom Generalkommando, veröffentlicht in ihrer Weihnachtsnummer ein von Graf Bothmer selbst verfaßtes Weihnachtsgedicht „An die Kaiserlich Deutsche Südbarmee“, welches auch nach dem Feste noch in der Heimat bekannt zu werden verdient:

Zum zweiten Mal, seit wir im Felde stehen,
Ertönt der Weihnachtsgruß vom Himmelzelt:
Christ ist geboren! Gott dem Herrn sei Ehre,
Und Fried' und Wohlgefallen auf der Welt.

Hört ihr den Sang von tausend Engelszungen,
Wenn euer Blick in klarer Winternacht
Empor sich hebt zum sternbesäten Himmel,
Wenn ihr im Schützengraben haltet Wacht?

Ihr fragt mich wohl: Wann wird der Friede kommen,
Wann winkt die Heimkehr uns zu Weib und Kind,
Von deren Mraen, unser treu gedenkend,
Am Tag des Herrn die Träne niederlirnt?

Ich will es euch mit eurem Kaiser sagen:
Noch ist die Stunde fern, die Friede bringt,
Sie naht sich erst, wenn auf die Kniee nieder
Ihr Deutschlands, Oesterreich-Ungarns Feinde zwingt.

Erst wenn sie bittend ihre Hände heben,
Die Mord und Tod in unsre Reihn gesandt,
Nicht eher legen wir die Waffen nieder.
Dann wirst du ruhig sein, lieb Vaterland!

Und wenn sie schlägt, die froh begrüßte Stunde,
Die euch den Lieben in die Arme führt,
Vergeß dann nicht in selbtem Frohloeden,
Wem euer Dank für dieses Glück gebührt.

Dara sollt auch ihr die Kniee betend senken,
Nicht vor dem Feind nur vor dem höchsten Gott,
Der mit uns war, als eine Welt vor Feinden
Mit Untergang das Vaterland bedroht.

Graf Bothmer.

Ersparnisse in Kriegszeiten
erzielen Sie durch direkten Bezug Ihrer Stoffe. — Keine Porto- oder Nachnahmekosten. — Umtausch gestattet oder vollen Betrag zurück. Trotz Herstellungsverbot für Web- und Wirkwaren bin ich noch in der Lage, sehr billig liefern zu können, soweit die Vorräte reichen:
Herrenstoffe, nur erprobt allerbeste Fabrikate. Größte Auswahl. 3 Meter feinsten Cheviot zum Anzug, neue Muster, M 15 — und 18.—.
Damenstoffe, unendliche Auswahl in allen Preislagen und Qualitäten. 6 Mtr. zum eleganten, praktischen Kostüm, M 9.— und 12.—, moderne Farben.
Wäschestoffe, Züchen, Inlets, Handtücher, Nessel größte Auswahl. 15 Mtr. bunten Hemdenflanell M 8.85, 15 Mtr. Hemdentuch M 9.75. Ferner empfehle: Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Militärartikel, Gardinen, Wäsche, Schuhe und Pelzwaren, Schneiderbedarfsartikel usw.
Muster u. Katalog mit über 1000 Abbild. portofrei ohne Kaufzwang
Carl Sommer junior, Leipz. Tuchversand, Leipzig 88

Schützt die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-Garnellen
mit den „31annern“
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung geg. Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse v. Verzeim u. Privat. verbürgen den sicheren Erfolg.
Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegsplanung 15 Pfg., tem. Porto.
Zu hab. in Apotheken sow. bei: Feliz Herberg, Mohren-Drug. Max Jentsch, Central-Drug. in Pulsnitz, Otto Gärtner, in Dohna.

Die Geflügel-Börse Leipzig
Führendes Fachblatt für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervogel, Hunde, Kaninchen.
Erscheint wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.
Probenummern unentgeltlich und postfrei.
Postadresse:
Geflügel-Börse, Leipzig.

Der Buch-Roman
die beliebte Roman-Wochenschrift für alle Kreise!
Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probe verlange man von den Zeitungsboten oder in der Geschäftsstelle des Pulsnitzer Wochenblattes.

Inserate in alle Zeitungen vermittelt kostenlos die Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes.

